

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 13. Ratibor, den 1. May 1816.

Meine Bemerkungen über Schulen.

(Beschluß.)

Hinreichend dürfte es bis dahin, wo eine solche Methodik, deren Grundsätze auch jetzt schon keinem der bessern Lehrer mangeln, den Schullehrern ihr Amt erleichtert, hinreichend dürfte es bis dahin seyn, wenn es ihnen an guten Willen nicht mangelt, die Kinder nicht nur empfänglich fürs Gute, sondern in der That gut, gehorsam, geduldig, fleißig, verträglich, höflich, aufrichtig, redlich und fromm zu machen. Seelsorger finden hierzu Aneiferung genug in dem Rufe Christi an Sie: Pascite (nicht blos — docete —) oves meas.

In Krotzingen im Baadnischen habe ich eine Schule gefunden, wo in der Abwesenheit des Lehrers die Kinder stiller und gesitteter sich betrugen, als in den meisten Schulen bey uns in der Gegenwart der Lehrer. Mein Befremden hierüber benahm mir der zurückkommende Rektor, indem er mir sagte: für das gute Betragen der Jüngern stehen mir, und sind verantwortlich die ältern Schüler. So erzwinge man von Kindern das sittliche Betragen überhaupt durch Zucht, erhalte es durch Ernst, nähre es durch Kenntnisse und es wird wachsen im Kinde der bessere Mensch — bis ohne Pfahl das edle Bäumchen auch dem Sturme steht.

Gromann.

Für und wider die Beurtheilung der Schauspieler.

— — Einige halten eine unpartheiische Theater-Kritik für unumgänglich nothwendig, andere sind unzufrieden darüber und halten alles für unnöthig, was über Schauspieler und Schauspielkunst geschrieben wird. Beide Partheien haben Gründe für sich und wir wollen Einiges von denselben beleuchten.

Im Allgemeinen fruchten Theaterkritiken wenig, zumal wenn sie nicht unpartheiisch, nicht in einer gesittetn bescheidenen Schreibart abgefaßt sind, und wenn nicht der Schauspieler blos als Schauspieler abgesondert von seinem bürgerlichen Leben, beurtheilt wird.

Wir wollen nicht weiter reflektiren, sondern nur einige Punkte aufstellen.

Warum die Schauspieler nicht beurtheilt werden sollen, meinen Einige 1) weil die Schauspielkunst eine zu schwere Kunst sey, zu viel theoretische Kenntniß, zu viel Naturgaben, zu viel Uebung dazu gehöre, um als Schauspieler wirklich nur Etwas zu leisten, und man bei so bewandten Umständen selten ein Subjekt finde, das nur irgend eines kritisirenden Urtheils werth sey, dagegen aber jeder, der sich dieser schönen Kunst widme, Aufmunterung bedürfe und durch Tadel abgeschreckt werde. 2) Weil nur eine kleine Anzahl von unsern Schauspielern den Nahmen Künstler verdienen, weil sich nur wenige mit Fleiß und Anstrengung dieser Kunst Jahre lang gewidmet haben, der größte Theil aber durchs Geschick zu diesem Stande gekommen und Schauspieler sei, ohne zu wissen warum, blos um sich in der Welt durchzubringen. Nach einem Kunstsystem seien sie also nicht zu beurtheilen, das sie oft gar nicht kennen und verstehen. 3) Man schade diesen Leuten zu viel durch öffentliche Kritik in ihren Engagements u. ꝛc. Diese ohnehin selten glücklichen Menschen würden dadurch noch unglücklicher ꝛc. ꝛc. Die Gegengründe, so gut als Axiome in der Sache selbst, sind folgende. Sie werden von den Freunden für die Theaterkritik ausgesprochen.

1) Wenn die Schauspielkunst eine so schwere Kunst ist, so kann der Schauspieler nicht dankbar genug sein gegen den Mann, der ihm seine Fehler und die Art sie zu verbessern, zeigt. Festigkeit kann der Kritiker ihm nicht geben, diese muß er durch Studium, durch viele Uebung und Fleiß erhalten. Wer Schauspieler nur immer lobend aufmuntern wollte würde sie blind gegen ihre Fehler machen. Was kann Lob statt Tadel nüzen? Es kann nur aufblähen oder verdummen.

2) Schlimm genug, wenn nur wenige den Namen Künstler verdienen. Spielen sie aus Noth um Brod, so sollen sie wenigstens so viel leisten, als ihnen nur möglich ist, und da sie einmahl den Namen Künstler füh-

ten, ihm so würdig zu werden suchen als möglich. — Sie sollten dieses auch besonders deshalb thun, weil sie nicht als Seiltänzer und Marionettenkrämer, sondern als Künstler bezahlt werden. Ohne Kritik werden sich solche Schauspieler noch mehr vernachläßigen. Ein Vergnügen ist es für den Kritiker, Schauspieler zu beobachten, welche nur wenig Fehler begehen, aber ein Verdienst ist es, Halbblinde, die wenig von System und Kunst wissen, auf das, was ihnen fehlt, aufmerksam zu machen, und das Fünkchen, was in ihnen glimmt, anzufachen. 3) Schauspieldirektoren wählen die nöthigen Subjekte nicht nach Theaterkritiken, sondern nach ihren Bedürfnissen, nach ihren Einsichten, nach dem Rathe ihrer Freunde, nach Konnexionen ꝛc. Es kann kommen, daß ein Direktor nachsieht, was der oder jener Schriftsteller von dem Spiele des Schauspielers geurtheilt hat, aber das setzt schon den Fall voraus daß der Direktor die Wahl habe, und es würde wieder ein Verdienst der Kritik sein, wenn durch sie das Würdige dem minder Würdigen vorgezogen würde. Wenn endlich Schauspieler die Kritiken nüzen, so können sie nicht durch solche unglücklich, wohl aber glücklich werden; denn durch Verbesserung gewinnt der Künstler, und nur die Schauspieler sind groß geworden, welche sich tadeln ließen und den Tadel zu nützen wußten.

Troppauer Marktpreis vom 27. April 1816.		Bersl. Scheffel. W. W.	
		fl.	kr.
Weitzen	=	17	36
Roggen	=	15	42
Gerste	=	10	48
Hafer	=	6	24
Erbsen	=	15	

Auctions = Anzeige.

Den 6ten May 1816 Vormittag 9 Uhr wird der, in Betten, Meubles, Hausgeräthe Kleidungsstücken ꝛc. ꝛc. bestehende Nachlaß der Georg Joschschen Eheleute, in dem Sterbehause selbst, welches in der großen Vorstadt dem Gasthause Krebs gradeüber liegt, gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Ratibor den 28. April 1816.

Schäfer.

Dienstanerbieten.

Zwey bis drey Tischlergesellen sucht der Tischlermeister Scholz zu Klein=Strehlitz, die sogleich in Arbeit treten können.

Dienstgesuch.

Ein Wirthschaftsschreiber, der sich sowohl über seinen moralischen Lebenswandel, als seine Fähigkeiten mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, und mehr auf gute Behandlung als Belohnung sieht, wünscht irgendwo auf bedeutenden Gütern von Johanni ab, angestellt zu werden. Das Nähere bey dem Unterzeichneten.

Krawarn den 25. April 1816.

Prochhaska
Secretair.

Bekanntmachung

Der in dem zweiten Schlesischen Infanterie Regiment als Musketier gestandene Mathias Palempa, wird seit der Retirade von Moskau vermißt.

Da er nun seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben, so wird derselbe auf Antrag seiner Ehefrau Mariane gebohrne Kuchartzik zu Borenow hiermit vorgeladen, sich spätestens in Termino peremtorie.

den 5. May a. c.

Vormittags um 10. Uhr in der Gerichts-Kanzeley zu Koschentin zugestellen, und das weitere zugewärtigen, widrigenfalls im Ausbleibungsfalle er für todt erklärt, und seiner Ehefrau die anderweitige Verehligung verstattet werden wird,

Koschentin den 5. Februar 1816

Das Gerichts-Amt Koschentin und Bornow.

Bekanntmachung.

Das Koschentiner Bier- und Brandtwein-Urbar, soll von Johanny a. c. in Termino den 22. May c. a.

Vormittags um 10 Uhr anderweitig — mit Vorbehalt der Zuschlags-Genehmigung des Hochlöblichen Oberschlesischen Landschafts Directorii — auf drey hinter einander laufende Jahre öffentlich verpachtet werden.

Pacht- und Kautionsfähige werden daher hiermit vorgeladen, sich in diesem Termine einzufinden und ihr Gebot abzugeben.

Koschentien den 24. Februar 1816.

Das Gerichts-Amt Koschentin.

Adametz

Avertissement.

In Termino den 4ten May c. Vormittags um 9 Uhr sollen in loco Plania die den 1ten Juny c. pachtloß werdenden Dominial-Grundstüke, bestehend:

1. aus 123 Magdeburger Morgen Ackerland und Gärten in 9 Parcellen incl. der Sommer-Saat pr 70 Breßl: Scheffel Haafer und Gerste;
2. aus einer Wiese von cirka 15 Morgen in den Spitai-Wiesen gelegen;
3. aus 4 Wiesen im Stadt-Walde von cirka 15 Morgen;
4. aus 39 Morgen Hutung oder Neuland;
5. aus cirka 65 Morgen abgeräumten Wald-Terrain zur Wiese oder Hutung dienlich;

für dieses Jahr 1816 und zwar einzeln, meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag durch eine angeordnete Deputation sofort erfolgen wird.

Ratibor den 26. April 1816.

Magistratus.

Anzeige.

Da ich alle meine Bedürfniße baar bezahle, so bitte ich, niemanden etwas für meine Rechnung zu verabfolgen, wer nicht einen von mir unterschriebenen Zettel produzirt, weil ich sonst für keine andere Forderung einstehe.

Ratibor den 22. April 1816.

Jsmar Levi.

Dienst-Gesuch.

Ein verheuratheter Wirthschafts-Verwalter, welcher Deutsch und Polnisch spricht und mit den besten Zeugnißen versehn ist, wünscht entweder sogleich oder von Johanni an wieder angestellt zu seyn.

Auf portofreien Anfragen weist solchen nach,

Die Redaction des Oberschl. Anzeigers

Ratibor den 1. April 1816.
